Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, ist es durch oder ohne Verschuß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst" außerdem „Volk und Zeit" wöchentlich 2,40 RM. halbmonatlich 1,20 RM. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 19707. Geschäftszeit: von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 30 mm breite Nonpareillezeile 36 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pf., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 250 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 256 | Dresden, Donnerstag den 1. November 1928 | 39. Jahrg.

Der Machtkoller der Eisenherren

Der Nordwestschiedsspruch verbindlich erklärt — trotzdem Aussperrung

Der Schiedsspruch zur Beilegung des Lohnkonflikts in der Metallindustrie Nordwest ist am Mittwoch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Wie verlautet, sind jedoch die Arbeitgeber trotz der Verbindlichkeitserklärung entschlossen, die Kündigung aufrechtzuerhalten und die Betriebe zu schließen.

*

Berlin, 1. November. (Eig. Funkspr.) In einer Besprechung, die Mittwoch abend in Berlin mit Vertretern der Presse stattfand und an der Mitglieder der Verhandlungskommission der Eisen- und Stahlindustriellen für den Lohnkonflikt im Gebiet der nordwestlichen Gruppe teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß der Arbeitgeberverband durch eine Feststellungsklage beim zuständigen Arbeitsgericht den Schiedsspruch angreifen wolle. Die bereits durchgeführten Kampfmaßnahmen der Aussperrung könnten nicht mehr zurückgezogen werden. In einem Kommuniqué, das die Arbeitgeberorganisation verbreiten läßt, bemüht sie sich, in derselben Weise wie in den Informationen der „Deutschen Handelswacht" die Forderungen der Arbeitnehmer als undurchführbar hinzustellen.

*

„Weg mit dem Schlichtungssystem ...!"

Berlin, 1. November. (Eig. Funkspr.) Der Deutsche Handelsdienst erfährt von Arbeitgeberseite zu der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches für die nordwestdeutsche Eisenindustrie: Der rein politische Standpunkt der Industrie beruht darauf, daß angesichts der fortgreifenden Schmälerung des Erträgnisses und angesichts der bindenden Konjunktur eine generelle Lohnerhöhung als unmöglich angesehen wird. Die Industrie hat den schweren Entschluß zur Stillegung gefaßt, um endlich einmal mit dem Zustand, daß bei Ablauf eines Tarifvertrages immer wieder neue Forderungen gestellt werden, die alsdann auf dem Schlichtungswege wenigstens teilweise erfüllt werden, gebrochen wird. Die Industrie sieht in diesem System einen Rest aus der Inflationszeit, der, wenn nicht endlich damit Schluß gemacht wird, unzweifelhaft zu neuen Inflationserscheinungen führen muß.

Die Gewerkschaften haben während der Schlichtungsverhandlungen den Vorschlag gemacht, vor Fällung der endgültigen Entscheidung über ihre Forderung durch eine Kommission nachprüfen zu lassen, ob die Behauptungen bezüglich der Gestehungskosten zutreffen. Die Unternehmer haben diesen Vorschlag abgelehnt. Damit haben sie indirekt zugestanden, daß die angebliche Unmöglichkeit, die Forderungen der Gewerkschaften zu erfüllen, nicht begründet werden kann. Der Schiedsspruch bleibt weit hinter den Forderungen der Gewerkschaften zurück. Aber wie die Unternehmer jetzt offen sagen, handelt es sich für sie nicht um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Erfüllung des Schiedsspruches. Mit dem Sinn des Schlichtungswesens überhaupt müsse endlich „Schluß gemacht" werden. Das ist eine Kriegserklärung an den Staat, das ist die offene Auflehnung gegen das Gesetz. Wenn die Unternehmer eine Inflation an die Wand malen, so kann man nur einen Achselzucken darüber hinweggehen. Die Herren, die während der Ruhrbesetzung an den General Degoutte gegen das deutsche Gesetz appellierten, haben seitdem nichts gelernt und nichts vergessen.

*

Die Aussperrung hat eingesetzt

Bochum, 31. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag hat mit der Entlassung der Frühschichten auf sämtlichen Werken der rheinisch-westfälischen Metallindustrie die Aussperrungsaktion des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe, von der 225 000 Arbeiter betroffen werden, begonnen. Die Arbeiter erhielten mit der Abschlußzahlung den Abkehrschein. Mit der Beendigung der Nachtschicht, die bis Donnerstag morgen verfahren wird, werden die letzten Belegschaftsmitglieder zur Entlassung gelangen. Der Arbeitgeberverband verhindert die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung an die Ausgesperrten. Die Aussperrungen in der Metallindustrie werden natürlich sofort Rückwirkungen auf den Ruhrbergbau zeitigen. Wie verlautet, sollen schon am Donnerstag auf den meisten Zechen des Ruhrgebietes Feierschichten eingelegt werden. Bei längerer Dauer der Stillegung der rheinisch-westfälischen Metallindustrie ist mit Bergarbeitermassenentlassungen zu rechnen.

*

Kampfmaßnahmen der Arbeiterschaft

Bochum, 31. Oktober. (Eig. Drahtb.) Am Mittwoch nachmittag lief die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes von Berlin in Essen ein, um sofort mit den Geschäftsführern Verhandlungen über die Lage einzutreten. Zunächst wurde beschlossen, einen Appell an die Metallarbeiterschaft zu richten, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Arbeitgeberverband, offenbar, nur es auf eine Kraftprobe ankommen zu lassen, trotz der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches die Aussperrung durchgeführt hat. Die Metallarbeiter werden ersucht, keine Arbeiten zu verrichten, durch deren Bezahlung nicht der volle Inhalt des Schiedsspruches zur Geltung kommt. Der Aufruf ermahnt die Arbeiterschaft zur strengsten Disziplin. Der Zentralverband der Gewerkschaften sei Folge zu leisten. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat seine Mitglieder angewiesen, alle Notstandsarbeiten zu verweigern. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes trifft am Donnerstag in Essen ein, wo er voraussichtlich während der ganzen Zeit der Aussperrungsaktion verweilen wird. Das Büro der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Essen wurde zum Sitz des Aktionsausschusses bestimmt.

Der Deutsche Metallarbeiterverband wird vom ersten Tage der Aussperrung an Unterstützung an seine Mitglieder zahlen.

*

Die Aufrollung der Kampffront ist durch den Aussperrungsbeschluß der Arbeitgebervereinigung der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie nunmehr erfolgt. Bisher haben die Firmen Krupp in Rheinhausen, Thyssen in Hamborn und Rheinstahl in Duisburg der gestrigen Nachtschicht die Papiere ausgehändigt. Damit hat die Aussperrung eingesetzt. Die Unternehmer wollen den Kampf, und damit tragen sie auch die Verantwortung dafür, wenn in den nächsten Tagen 220 000 Mann aufs Pflaster geworfen und arbeitslos werden.

Die Eisenherren betonen, daß der Schiedsspruch für sie eine unerträgliche Belastung darstelle. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall. Selbst die Kölnische Zeitung, also ein Organ, das den Arbeitgebern sehr nahesteht, muß das klipp und klar zugeben, indem sie schreibt:

„Der Schiedsspruch trifft bei allen Enttäuschungen, die er bereiten mag, ungefähr den Schnittpunkt aller wichtigen Kräfte, die bei einem solchen Streit aufeinander stoßen und Berücksichtigung erheischen. Wir möchten sagen: er ist so abgefaßt und geht so weit, daß beide Parteien, daß vor allem auch verantwortungsbewußte und nüchtern denkende Unternehmer sich fragen müssen, ob unter diesen Umständen noch gekämpft und damit ein ungeheurer Aufwand an Kapital, Nerven und Vertrauen, und zwar sowohl sozialen wie staatspolitischen Vertrauens, aufs Spiel gesetzt werden muß. Und zwar auf ein reichlich unsicheres Spiel, auch in rechtlicher Beziehung."

Der Schiedsspruch wurde in Wirklichkeit von den Arbeitgebern auch nicht etwa deswegen abgelehnt, weil er unerträglich für sie ist. Mit der Ablehnung wollen die Arbeitgeber vielmehr grundsätzlich den Kampf gegen den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister. Die Scharfmacher wollen einmal mit der Durchbrechung der Verbindlichkeitserklärung, die ja ein Hoheitsakt des Staates ist, dem Reichsarbeitsministerium unter der Führung eines Sozialdemokraten ihre Mißachtung zeigen und darüber hinaus aber auch den freien Gewerkschaften einen tödlichen Schlag versetzen, um deren Aufstieg zu hemmen. Wenn die rheinischen Schwerindustriellen bei der Austragung des Kampfes mit den Unorganisierten rechnen, von denen sie hoffen, daß sie in aller Kürze in die Betriebe zurückkehren, so werden sich die Herrschaften diesmal stark getäuscht haben. Sowohl der Deutsche Metallarbeiterverband als auch die anderen Gewerkschaften haben sich seit langem für diesen Kampf auf das äußerste vorbereitet. Sie werden auch nicht davor zurückschrecken, die entsprechenden Schadenersatzforderungen geltend zu machen, die durch die ungesetzliche Handlung der Arbeitnehmer in der Aussperrung nach der Verbindlichkeitserklärung begründet sind.

Der Aufruf der Gewerkschaften an die Arbeiter zeigt bereits, daß die Abwehr- und Kampfmaßnahmen der organisierten Arbeiterschaft systematisch einsetzen. Der Appell an die Arbeiter, nur die allernotwendigsten Einkäufe vorzunehmen, ist bereits ergangen. Der Kampf, einmal begonnen, wird auf Arbeiterseite mit Kaltblütigkeit und Zähigkeit durchgekämpft werden. Wie für die Unternehmer, so steht auch für die Arbeiter in diesem Kampfe unendlich viel mehr auf dem Spiel als nur ein Schiedsspruch. Das Wohl und Wehe der gesamten deutschen Arbeiterschaft, der Aufstieg der Gewerkschaften und das Prestige des Reichsarbeitsministers sind in Frage gestellt. Das gigantische Ausmaß des Kampfes, seine ideellen Werte auf Arbeiterseite, erfordern die Opferwilligkeit und moralische Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft wird dazu um so mehr bereit sein, weil sie weiß, daß ein großer Einsatz große Opfer wert ist.

(Weitere Meldungen siehe 8. Seite.)

Zeppelins Heimkehr

Der Zeppelin ist wieder glücklich in seine Halle zurückgekehrt. Je näher er seiner Heimat kam, desto mehr schwollen die Nachrichtenmassen jener Zeitungen an, denen auch in diesem Falle die „nationalen Belange" und das „deutsche Prestige" höher stehen als die Sache, nämlich die Ueberwindung der Elemente durch eine gewaltige technische Erfindung. Wir kennen das fliegende Wunder nunmehr schon seit ziemlich drei Jahrzehnten. Im Laufe dieser Zeit hat es sich in der ganzen Welt herumgesprochen, daß es sich um eine deutsche Tat handelt. Wichtiger scheint uns darum jetzt, nüchtern festzustellen, welche Illusionen diese Amerikafahrt erfüllt und welche sie zerstört hat.

Das Luftschiff hat den Ozean überflogen, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, Gefahren und Reparaturen. Ein Sturm hätte das ganze Unternehmen zum Scheitern bringen können. Die Fahrt war gefahrvoller als die zu Wasser, und konnte von manchem nur unter starkem alkoholischen Aufwand überwunden werden. Auch die Vorbereitungen waren nicht derartig zuverlässig, wie sie hätten sein sollen, wenn man auf Nachrichtenverkauf und Reklame weniger und auf naheliegendere praktische Dinge mehr Wert gelegt hätte. Der Alkohol reichte aus, das Wasser nicht. Die Fahrt dauerte hin reichlich fünf Tage, zurück drei. Ein moderner Schnelldampfer braucht von Hamburg bis Neuyork etwa fünf Tage. Die Zeitersparnis ist also sehr gering. Und was den Preis anbelangt, so haben Fachleute ausgerechnet, daß bei Ausnutzung aller Möglichkeiten ein solcher Passagierflug von Europa nach Amerika für absehbare Zeit mindestens 1000 Dollar kosten wird. Vorläufig ist er noch teurer.

Will man sagen, mit Unzulänglichkeiten und Versuchen hat manches Große angefangen, so stimmen wir gern bei, fügen aber hinzu: Gut also, warten wir ab! Und verlangen wir von Herrn Eckener, daß er seinen Reklamegeist etwas zügelt. Deutschland hat ein Interesse daran, daß hinter diesem Rummel und hinter den beachtlichen Propagandafähigkeiten des Flugorganisators der Schöpfer nicht ganz verschwindet. Und das war derselbe Graf Zeppelin, von dessen Erfindung Herr Dr. Eckener anfangs eine gar nicht so hohe Meinung hatte. Nebenbei sei ein andrer Name genannt: Erbauer dieses Zeppelin, der jetzt wieder in seiner Halle von dem großen Flug ausruhen kann, ist der Chefingenieur Dürr. Manche werden seinen Namen das erstemal hören, da Herr Eckener es verstand, ihn mit beinahe lebensgroßen Eckener-Bildern zu überhalten und zu verdunkeln. Man hätte auch gern etwas darüber gehört, in wessen Händen eigentlich die Navigation lag. Die Namen der beiden Kommandanten sind der Oeffentlichkeit eigentlich weniger vertraut, als man nach diesem Fluge erwarten sollte. Die Personalien jenes 17jährigen blinden Passagiers sind erheblich bedeutender geworden als die verschiedener Mitarbeiter des Herrn Eckener.

Trotzdem wollen wir zugeben, daß der blinde Passagier — der Lokalanzeiger betont ausdrücklich, daß er blond sei, woran sich die Hoffnung klammern kann, daß er vielleicht arischer Herkunft ist — durchaus zum Bilde gehört. Die Sensation der Rückfahrt wurde dadurch erheblich gesteigert. Und man liest seit drei Tagen so viel von dem Jüngling, daß man sich eigentlich wundern muß, warum man über die näheren Lebensumstände seines Onkels, seiner Tante und seiner eventuellen Großeltern bisher im unklaren gelassen wurde! Und da in dieser Welt keine Kraft, wenigstens keine Sensationskraft, verlorengeht, so ist es selbstverständlich, daß unser kleiner Clarence Terhune sich im Flug allerhand Angebote zuzog: Theatermanager, Kabarettinhaber, Gastwirte usw. funkten den Zeppelin an, um die neue Attraktion zur Ausbeutung zu erwerben.

Es gibt Leute, die mit der losen Bemerkung hausieren gehen, Herr Eckener habe diese Blindfahrt der Reklame wegen organisieren lassen. Das mag leichtfertige Verdächtigung sein, aber Wunder darf es jedenfalls nicht nehmen, daß der Friedrichshafener Propagandachef in diesen Verdacht gerät. Und wenn die Fanatiker des deutschen Ansehens am deutschen Wesen die Welt doch noch genesen lassen wollen, so raten wir ihnen für die Zukunft in gewissen Fällen etwas mehr Nüchternheit und Solidität. Für Rummel und Sensation sorgt unsere Zeit genügend; was ihr not tut, ist eine Portion Besinnlichkeit.

Diese kritischen Betrachtungen hätte man sich schenken können, wenn die Zeppelinfahrt nicht zu knallig und marktschreierisch aufgezogen worden wäre.

* * *

Im Sturm

SPD. Friedrichshafen, 31. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Wie hier bekannt wird, hat „Graf Zeppelin", der nach den bis dahin vorliegenden Meldungen bereits heute abend hier erwartet werden konnte, noch unmittelbar vor Erreichung der europäischen Küste schwere Stürme zu überwinden gehabt. Er ist aus diesen Witterungsgründen kurz vor der englischen Küste nach Südosten abgebogen und über der Bucht von Biscaya aufgetaucht. Dort hat ihn ein neues Unwetter empfangen. Gegen 6 Uhr abends hat er die Küste unweit Brest überflogen.

SPD. Friedrichshafen, 30. Oktober. (Eig. Bericht.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte in der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen schwere Stürme anzukämpfen. Eckener steuerte deshalb mehr und mehr nach Norden, um den Stürmen zu entgehen. Am Dienstag abend befand sich das Luft-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19281101/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG